

Jahresbericht der Erziehungs- und Familienberatung für das Jahr 2025



Mühlenkreis
MINDEN-LÜBBECKE



Die Beratungsstelle für Schul- und Familienfragen des Kreises Minden-Lübbecke ist einer der psychosozialen Fachdienste der Kreisverwaltung. Sie ist Teil der Jugendhilfe und wie diese ein **Seismograph** gesellschaftlicher Prozesse und Problemlagen. Schon immer hat die Aufgabe, Kinder durch Kita und Schule zu begleiten, Eltern herausgefordert und verunsichert. Sie finden sich in einem Spannungsfeld zwischen ihren täglichen Herausforderungen und Erwartungen und denen, die Schulen und Kindertageseinrichtungen an sie und ihre Kinder stellen. Hinzu kommen die Herausforderungen, die das Führen langjähriger Beziehungen mit sich bringt.

In unserer Beratungsstelle sind die Arbeitsgruppen „Erziehungs- und Familienberatung“ und „Regionale Schulberatungsstelle“

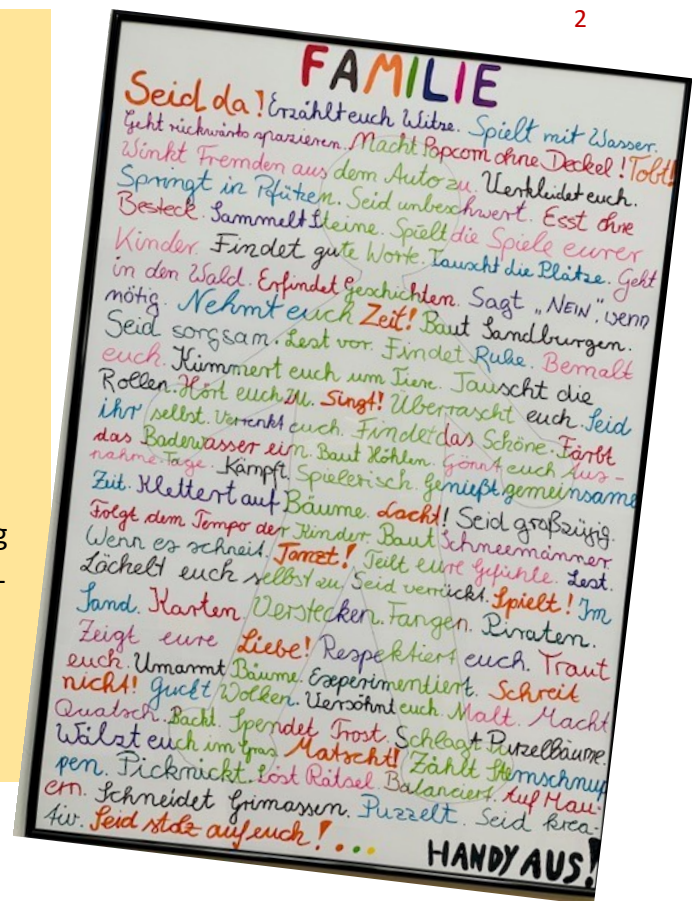
unter einem Dach vereint. Nicht selten ist die Grenze zwischen einem Bedarf an Erziehungsberatung oder schulpsychologischer Unterstützung fließend, so dass eine arbeitsgruppenübergreifende Beratung sinnvoll ist. Die Menschen, die bei uns Rat suchen, sind überwiegend Eltern oder Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen und Schulen. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die sich selbst bei uns melden, steigt jedoch.

Die **Erziehungs- und Familienberatung (EB)** besteht aus einem 11-köpfigen Team von Psycholog*innen und Pädagog*innen sowie einer Ergotherapeutin. Alle verfügen über diverse therapeutische und beraterische Qualifikationen. Sie versorgt Familien aus Minden, Bad Oeynhausen, Porta Westfalica, Petershagen und Hille. Für das übrige Kreisgebiet ist die Familienberatungsstelle der Diakonie in Lübbecke zuständig.



In der **Regionalen Schulberatungsstelle (RSB)** sind 9 Schulpsycholog*innen für den gesamten Kreis tätig. Eine vom Land abgeordnete Lehrkraft engagiert sich in der Extremismus-Prävention an Schulen („Systemex“). Die Trägerschaft der RSB teilen sich der Kreis Minden-Lübbecke und das Land Nordrhein-Westfalen. Der Jahresbericht der RSB ist auf unserer Internetseite abrufbar.

Erziehung ist ein Beziehungsgeschehen, das sich innerhalb bestimmter Rahmenbedingungen abspielt. Die **Bedürfnisse der Eltern** müssen soweit befriedigt sein, dass sie sich auf die Bedürfnisse ihrer Kinder einstellen und einlassen können. Wenn sich gesellschaftliche Rahmenbedingungen derart verändert haben, dass diese Grundbedingung gelingenden Zusammenlebens zwischen Eltern und Kindern subjektiv oder objektiv nicht mehr erfüllt werden kann, ist es Aufgabe der Berater*innen, Eltern zu ermutigen, für **Veränderungen** einzutreten und diese ebenfalls öffentlich zu fordern. Erziehungsberatung als **Pflichtaufgabe** der Jugendhilfe ist eine sehr wirkungsvolle, niederschwellige Hilfe, die gerade in der aktuellen Zeit für viele Familien eine **wertvolle** Unterstützung darstellt.



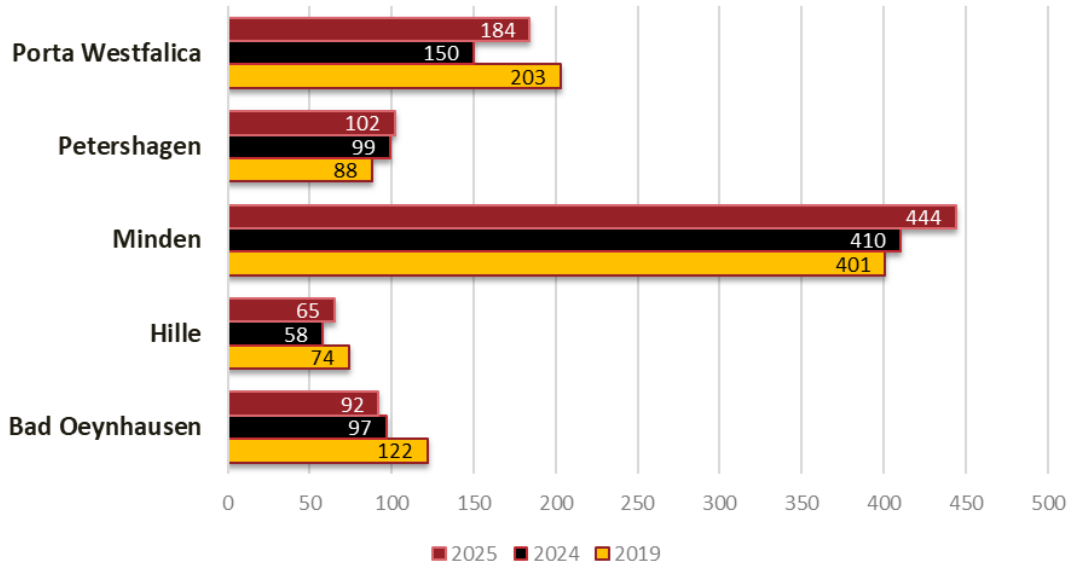
DIE ZAHLEN ...

- **632 Neuanmeldungen** gab es im Jahr 2025 (2024: 504, 2023: 537). Dies bedeutet eine Steigerung von mehr als 25%. Gleichzeitig handelt es sich um den **Höchststand der vergangenen Jahre**.
- 57,5 Prozent der angemeldeten Kinder sind Jungen (2024: 54,8%). Das Durchschnittsalter der neu angemeldeten Kinder lag bei 9,5 Jahren.
- 30,6 Prozent der neu angemeldeten Familien haben eine **internationale Familiengeschichte** (2024: 30,4%). 9,7 Prozent der Familien gaben an, zu Hause nicht vorrangig deutsch zu sprechen.
- 14,6 Prozent der Familien lebten von **Sozialleistungen** (2023: 17%, 2022: 13,7, 2021: 17,2%).
- 35,6 Prozent der Eltern waren **alleinerziehend** (2024: 36,7%; 2023: 22%), wobei dieser Umstand nicht unbedingt Grund für die Anmeldung war.
- Die Zahl der **aktiven** Fälle lag bei 908 (2024: 835; 2022: 736, 2021: 679).
- 524 Fälle konnten **beendet** werden (2024: 561; 2023: 496, 2022: 444).
- Die Zahl der Kontakte betrug 4.216 (2024: 3.486; 2023: 3.332, 2021: 2.940). Der Durchschnittswert lag bei 7,9 Kontakten (vor der Pandemie: 8), bei einer durchschnittlichen **Beratungsdauer** von 6,9 Monaten.

DIE PERSONELLE SITUATION

Die Arbeit in Erziehungsberatungsstellen findet stets unter dem Druck der akuten Hilfewünsche der Bürger*innen und der mit uns kooperierenden Fachkräfte statt. Arbeiten an der Überlastungsgrenze gehört zur Arbeitsrealität, denn es gilt, längere Wartezeiten zu verhindern. Gleichzeitig sollen Familien bei uns auf Fachkräfte treffen, die Ruhe, Gelassenheit und Zuversicht vermitteln. Im Jahr **2025** waren von den 8,2 Stellen für Beratungsfachkräfte („Vollzeitäquivalenten“) **7,4 besetzt**. Zum Team gehören drei Verwaltungsfachkräfte, zwei Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen, zwei Sozialpädagog*innen, vier Erziehungswissenschaftler*innen, eine Ergotherapeutin und zwei Diplompsycholog*innen.

Die Herkunft der insgesamt angemeldeten Kinder N= 908



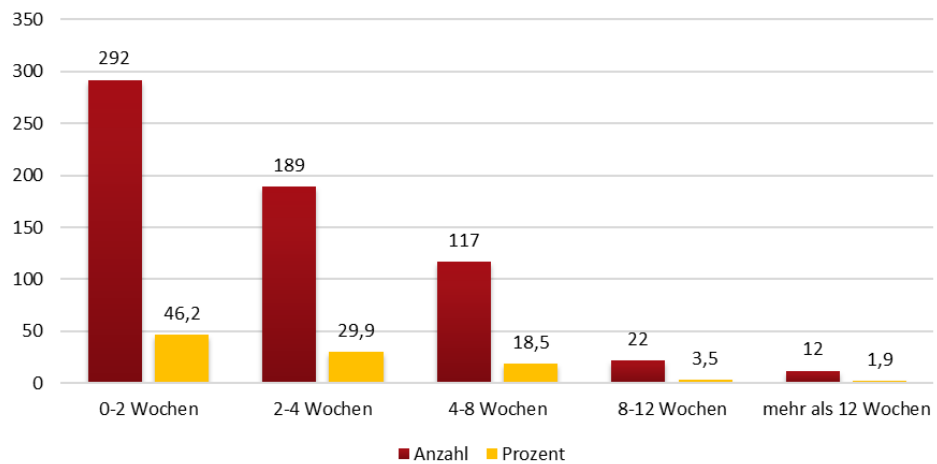
Beratungsstellen müssen den Unterschied machen.

In ihnen darf es nicht so chaotisch zugehen, wie in den Institutionen, die sie beraten.

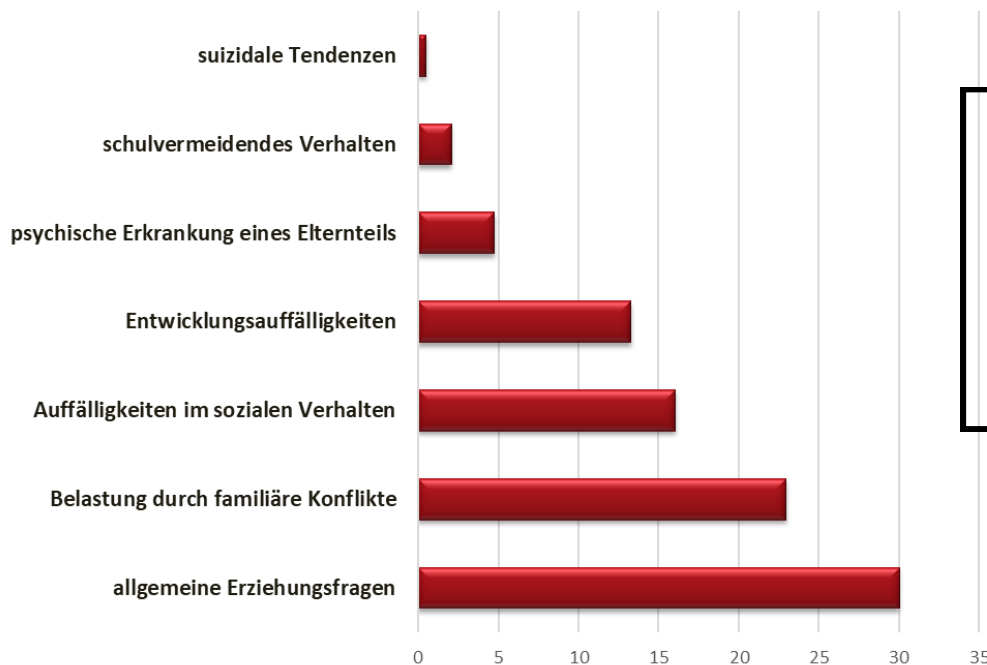
Michael Bachg

94,6% der neu angemeldeten Familien haben innerhalb von 8 Wochen ihren ersten Termin.

Die Wartezeiten

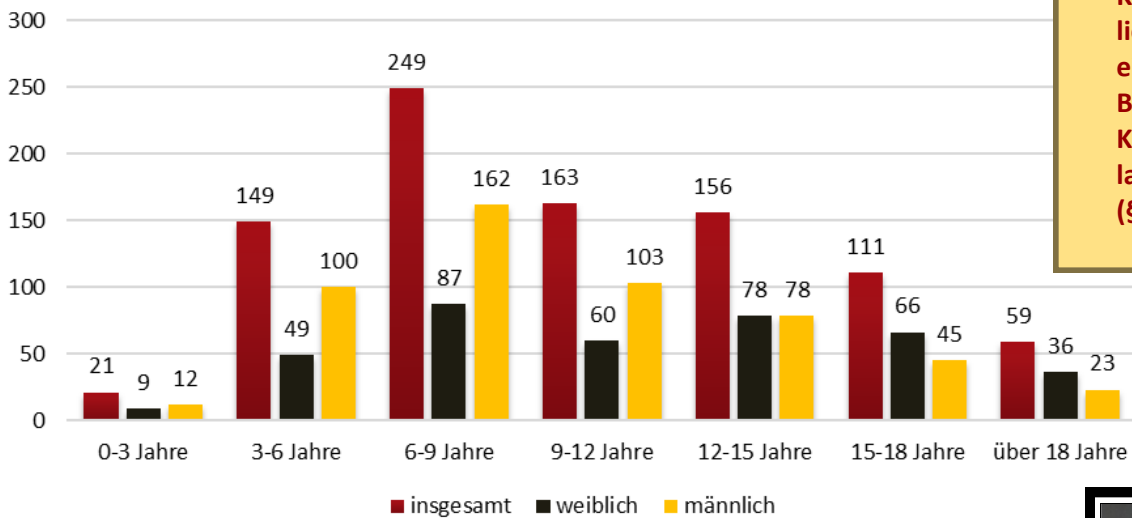


Die Anmeldegründe in Prozent, 1.769 Nennungen



Uns interessiert weniger, was Kinder und Jugendliche im Sinne einer Diagnose „haben“, als was sie brauchen!

Die Altersverteilung bei den aktiven Fällen N= 908



Kinder und Jugendliche haben ein eigenes Recht auf Beratung ohne Kenntnis oder Erlaubnis der Eltern. (§8 Abs. 3 SGB VIII)

Zwei Kolleg*innen arbeiten eng mit der kreisweiten **AG Frühe Hilfen** zusammen. Werden Babys und Kleinkinder angemeldet, so fallen sie automatisch in die Zuständigkeit dieser spezialisierten Kolleg*innen. In diesem präventiven Bereich findet eine lebendige und ausgeprägte Netzwerkarbeit statt.



Fünf psychologisch und pädagogisch ausgebildete Fachkräfte bilden die sogenannte **Kita-AG**. Sie haben sämtliche Kindertageseinrichtungen unseres Einzugsgebietes unter sich aufgeteilt. Durch dieses Vorgehen ist gewährleistet, dass die Mitarbeiter*innen der Einrichtungen konstante Ansprechpartner*innen in der Beratungsstelle vorfinden und eine langfristige vertrauensvolle Zusammenarbeit möglich ist. Seit Jahren erleben wir in den Kitas einen hohen Beratungsbedarf der Erzieher*innen. **262** einzelfallbezogene Kontakte fanden 2025 in Kitas und Familienzentren statt. Hinzu kommen Fallbesprechungen, Teamsupervision, Elternabende und Fortbildungen für Erzieher*innen. Hierüber wurden in den Kitas **647** Personen erreicht.

Mit den **zertifizierten Familienzentren** existieren Kooperationsvereinbarungen. Das Land NRW fördert diese Zusammenarbeit und wir erhalten pro Familienzentrum ein Stundenkontingent von 13 Stunden, á 50,00 Euro. Das gesamte Kontingent kann als Budget genutzt werden. Im Jahre **2025** haben wir dem Land **38** (2019: 28) Kooperationsvereinbarungen gemeldet, so dass wir ein Kontingent von **494 Stunden** für das Jahr 20245 zur Verfügung hatten und eine Fördersumme von **24.700 Euro** hielten. Im Jahr 2025 wurden **233** Beratungsstunden (2024: 411) von den Familienzentren angefragt, so dass also **11.650 Euro** für den Kreis erwirtschaftet wurden.

Erziehungsberatung ist die gemeinsame Suche nach neuen Wegen ...

Das präventive **KITA-MOVE-Fortbildungskonzept** konzentriert sich besonders auf Beratungsgespräche zwischen Eltern und Erzieher*innen in Kitas, in denen sich für alle Beteiligten die Chance bietet, miteinander in einen befriedigenden Kontakt zu treten, auch wenn nur wenig Zeit zur Verfügung steht. Unter Einbezug der eigenen Erfahrungen erhalten die Erzieher*innen ein erweitertes Rüstzeug für Elterngespräche. Dabei stehen sie mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen in der Fortbildung im Mittelpunkt. Sie lernen, sich intensiver in die Lebenswelt und Lebensumstände der Eltern einzufühlen und sie zu ermutigen, sich mit ihrem Erziehungsverhalten auseinanderzusetzen. Im Jahr 2025 konnten wir einen Kurs mit 16 Erzieher*innen durchführen.

KITA IMPULSE

Im Herbst 2025 konnten wir mit unserem neuen Angebot „Kita-Impulse“ starten. Hierbei handelt es sich um eine monatliche Fortbildungsreihe, die die Familienberatungsstelle in Lübbecke, das Sozialpädiatrische Zentrum in Minden und unsere Beratungsstelle gemeinsam entwickelt haben. Die Vorträge und Workshops richten sich an Kita-Mitarbeitende aus dem gesamten Kreisgebiet und werden sehr gut angenommen. Thematisch wird alles abgedeckt, was Erzieher*innen im Kita-Alltag bewegt.

4 Kindergruppen pro Woche	1.215 Termine mit Kindern und Jugendlichen
130 Kindertherapie-Termin	226 Familiensitzungen
135 Kunsttherapie-Termine	3.884 Kontakte insgesamt
16 ergotherapeutische Befundungen	236 Termine mit „sozialen Partnern“ der Familien



In 14 Fällen (2024: 8) wurde eine **Kindeswohlgefährdung** als Anmeldegrund angegeben. In vielen Familien kommt es trotz Gewaltverbot zu Körperstrafen und seelischen Verletzungen. Traumasensibles Arbeiten ist somit für uns selbstverständlich. Glücklicherweise ist durch Erziehungsberatung eine Veränderung gut zu erreichen. Die meisten Eltern sind mit ihrem Verhalten nicht zufrieden, strafen also nicht aus Überzeugung.



In den Jahren 2024 und 2025 wurde das Pilotprojekt „**Tandem**“ vom LWL initiiert und realisiert. Es konnte im Januar 2026 starten und richtet sich an Mitarbeitende in den ASDs der Jugendämter. Diese können zweimal wöchentlich per Zoom eine Fallberatung durch zwei Fachkräfte aus unserer Beratungsstelle und die auf sexualisierte Gewalt spezialisierten Beratungsstelle Wildwasser in Anspruch nehmen.



Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung, aber bekommen sie diese auch?

Der **Medienkonsum** aller Familienmitglieder steht häufig im Mittelpunkt familiärer Konflikte. Er bereitet Eltern und Fachleuten gleichermaßen Sorgen. Viel zu junge Kinder werden mit den iPads und Handys ihrer Eltern ruhig gestellt. Nicht nur ihre **Sprachentwicklung** leidet darunter;



Studien dazu häufen sich. Während der Nutzung von Medien entwickeln sich Kinder nicht. Diese Entwicklungszeit fehlt ihnen und das fällt auch in Schule und Kindergarten auf. Aber es gibt weitere Nachteile: Kinder, die sich zum Beispiel nach einem Streit mit ihren Eltern hinter Medien zurückziehen dürfen, werden um die Erfahrung gebracht, dass sie auf ihre Eltern wütend sein dürfen, sich diese Wut durch Malen oder Spielen legen kann. Vielleicht spüren sie dann Scham, weil sie schlimme Dinge gesagt haben, für die sie sich schließlich entschuldigen möchten. Dann treffen sie hoffentlich auf Eltern, die ihren eigenen Anteil an der Entstehung des Streits übernehmen, sich auch entschuldigen, und am Ende hat man sich vertragen. Diese wichtige zwischen-

menschliche Erfahrung wird durch den Einsatz von Medien verhindert. Computerspiele lenken vom Streit ab, die Dopamin-Ausschüttung macht süchtig. Die für das soziale Miteinander in der Schule so wichtige „**Herzensbildung**“ unterbleibt. Immer mehr Kinder und Jugendliche gelten als internetsüchtig; 12-jährige Mädchen sind vermehrt in teils gewaltsame Konflikte verwickelt, die ihren Anfang in Chat-Apps genommen haben. Sie können noch nicht absehen, was ihre unbedarft geschriebenen Worte anrichten und wie lange sie in der digitalen Welt bleiben. Ist es eine Lösung, Smartphones erst an 14-Jährige auszuhändigen? Was bringen Verbote? Wie erlangen Erwachsene, Kinder und Jugendliche Medienmündigkeit? Was müssen Eltern im Umgang mit Medien dazulernen, um ihre Kinder gut begleiten zu können? Welche Verhaltensmodelle bieten wir Erwachsenen unseren Kindern? Und schließlich: Welche Folgen hat der Einsatz von iPads in Schulen und das Klassenklima und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen?

Smarter Start ab 14, Social Media ab 16

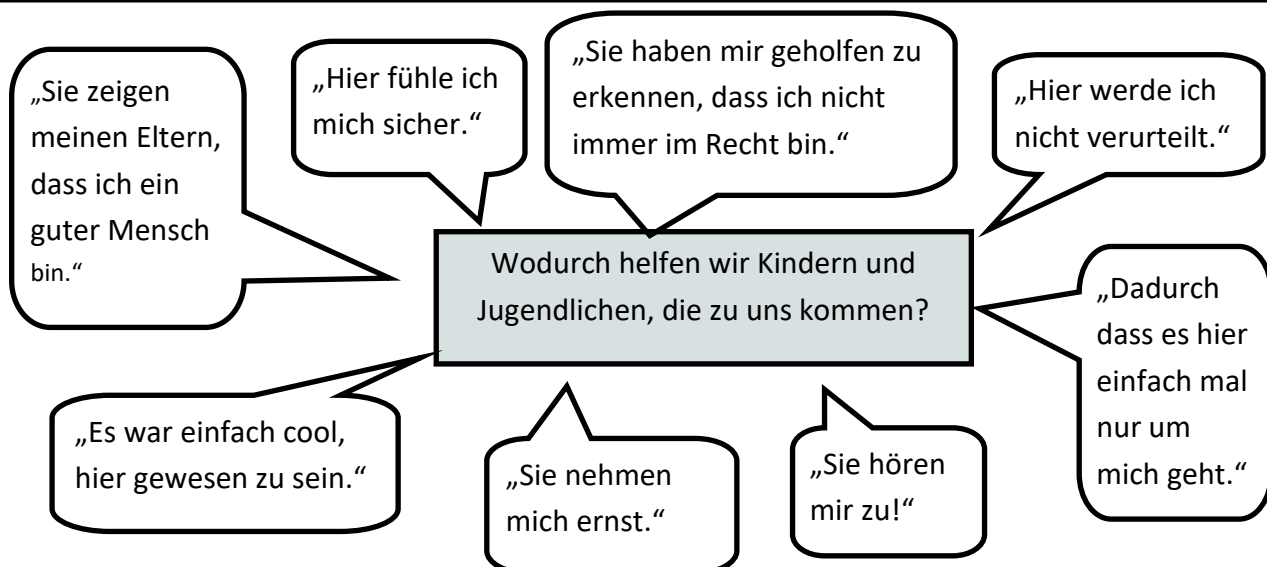
Die negativen Auswirkungen von unkontrolliertem Internetzugang auf Kinder und Jugendliche sind hinreichend bekannt. Wir unterstützen die Elterninitiative „**Smarter Start ab 14**“, die sich darum bemüht, Kinder vor altersunangemessenen Inhalten im Internet zu schützen. Hierzu zählt der Wunsch, dass erst Jugendliche ab 14 Jahren Zugang zu einem eigenen Smartphone erlangen. Die Teilnahme an **Social Media Angeboten sollte erst ab 16 Jahren möglich** sein. Allein auf die Vermittlung von „Medienkompetenz“ zu setzen, gewährleistet keinen Kinderschutz. Hier noch einige Argumente:

- Social Media und Gaming Plattformen nutzen manipulative Gestaltungsmuster, die das Nutzungsverhalten steuern und **Suchtverhalten** fördern.
- Laut einer Studie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) und einer Krankenkasse zeigt bereits ein Viertel der 10- bis 17-Jährigen ein riskantes Nutzungsverhalten.
- Empfehlungsalgorithmen fördern Inhalte, die unrealistische Schönheitsideale und Lifestyles propagieren. Dies führt häufig zu **Selbstzweifeln, Depressionen und Essstörungen**.

- Funktionen wie „Likes“ und „Streaks“ aktivieren Belohnungssysteme im Gehirn und fördern exzessive Nutzung, die zu Lasten von Schlaf, Bewegung und der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben geht.
- Social Media Plattformen sind häufig **Schauplätze von Cybermobbing**, bei dem Kinder gezielt angegriffen und ausgegrenzt **werden**. Mit dauerhaften Folgen für ihre psychische Gesundheit.
- **Cybergrooming**: Social Media bietet Tätern ein einfaches Zugangstor zu Kindern. Sie werden sexuell belästigt oder der Kontakt zu ihnen wird gezielt zu sexuellen Zwecken aufgebaut.
- Plattformen sind nicht in der Lage, problematische Inhalte wie Gewalt, Kriegsverherrlichung, Selbstverletzungsanleitungen, pornografisches Material und extremistische Propaganda zuverlässig zu filtern.
- Es kristallisiert sich immer deutlicher heraus, dass das frühe **Nutzen eines Handys** für die physische und psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen keinerlei Vorteil bedeutet. Hier sei auf das beeindruckende Buch von **Daniel Wolff: Allein mit dem Handy: So schützen wir unsere Kinder (Heyne Verlag, 2024)** verwiesen.

Kinder wollen gesehen werden.

Diese Erkenntnis ist nicht neu, was bedeutet sie aber konkret? Sollen wir über jeden Strich oder Kreis, den ein Kind aufmalt in Begeisterung ausbrechen? Nein. Ob Kind, Jugendliche oder Erwachsener—wir alle brauchen Menschen in unserem Leben, die sich so sehr für uns interessieren, dass sie **hinter unsere Fassade schauen wollen**. Was ist unter dem aggressiven, wehleidigen, albernem, fröhlichen, schüchternen oder ängstlichen Verhalten eines Kindes verborgen? Zuhause sind es die Bindungspersonen, die für diese Erkundungen Zeit haben sollten, in der Schule sind es die Lehrkräfte. Wenn Kinder und Jugendliche ehrliches Interesse spüren, werden sie ihrerseits neugierig auf die Wertvorstellungen der Erwachsenen. Oberflächliche, irritierte Aufmerksamkeit verstärkt nur ihre Sehnsucht und anstrengende Verhaltensweisen sind die Folge. Im Spiel zeigen wir uns unbefangen, verlieren Hemmungen und lernen einander besser kennen. Wir ermutigen Eltern, sich Zeit für das **Spielen** mit ihren Kindern zu nehmen. Auch in der Schule sollte Spielerisches nicht zu kurz kommen. In **Aufsätzen** und anderen Textformen kann sich die wahre Persönlichkeit von Jugendlichen ausdrücken. Lehrkräfte sollten sich dafür interessieren und für dieses Interesse Zeit haben. Wenn wir den Reiz der sozialen Medien schwächen wollen, müssen Kinder und Jugendliche sich im direkten menschlichen Kontakt gesehen fühlen.





In Erziehungsberatungsstellen werden Eltern auch in Fragen der Partnerschaft unterstützt. Leider kommen sie häufig erst dann in die Paarberatung, wenn die Konflikte ein erhebliches Ausmaß erreicht haben.

122 Paarberatungen haben wir im Jahr 2025 durchgeführt. Nicht selten zeigt sich im Gespräch mit den Kindern, dass die Paarbeziehung der Eltern problematisch ist. Dann bieten wir den Eltern an, sich damit auseinanderzusetzen.

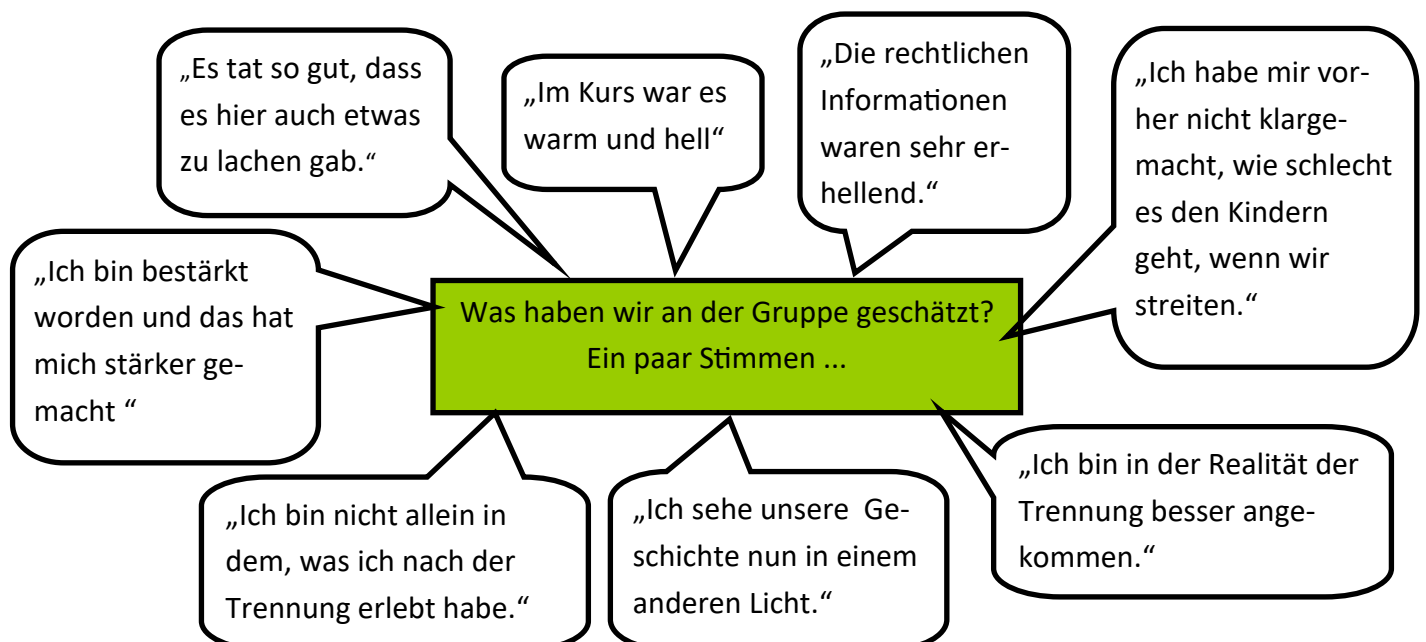
„Lieber mit dem alten Partner etwas Neues als mit einem neuen Partner wieder das Alte.“
Dr. Rudolf Sanders

Die Trennung der Eltern steht in der Liste der belastenden Lebensereignisse nach dem Tod eines Elternteils an zweiter Stelle. Im Jahr 2025 lebten **47,8** Prozent der angemeldeten Kinder bei beiden leiblichen Eltern (2024: 46,7%). Die **Trennungs- und Scheidungsberatung** ist im Hinblick auf den primären Anmeldegrund zum größten Beratungsbereich geworden. Viele Eltern werden vom Familiengericht und von Jugendämtern an uns verwiesen.



35 Mediationen, 429 Trennungsberatungen, 2 Elternkurse

Seit 2003 findet zweimal im Jahr ein **Kurs für getrennte Eltern** statt. An fünf aufeinanderfolgenden Dienstagabenden lernen bis zu 16 Personen, anders als bisher mit ihrer Trennung umzugehen. Das Konzept umfasst Informationen zu den Bedürfnissen der Kinder, gelingender Kommunikation und rechtlichen Themen. Ziel ist es auch, Menschen in ähnlichen Lebenslagen miteinander in Kontakt zu bringen und Selbsthilfegruppen zu initiieren. Es ist nicht nötig, dass beide Eltern am selben Kurs teilnehmen. Nicht selten entstehen aus diesem Kurs heraus längere Beratungsprozesse. Das Angebot ist kostenlos, richtet sich an Eltern aus dem gesamten Kreisgebiet, und die Teilnahme erfolgt natürlich freiwillig.



AUSBLICK UND DANKSAGUNG

Das Jahr 2026 bringt gesellschaftliche und (welt-)politische Herausforderungen mit sich, die Eltern und Kinder verunsichern. Wir versuchen, optimistisch zu bleiben, qualitativ hochwertige Beratungsarbeit zu machen und dabei die Wartezeiten kurz zu halten.

Für ihr Engagement und ihren Einsatz danke ich den Kolleg*innen der Beratungsstelle. Sie haben sich auch im Jahr 2025 tatkräftig jeder Herausforderung gestellt. All jenen, die sie wohlwollend begleiteten, sei ebenfalls gedankt. Neben der Politik sind dies die zahlreichen Erzieher*innen, Lehrkräfte sowie alle Fachkolleg*innen und viele andere Kooperationspartner*innen. Unsere hohen Qualitätsstandards verdanken wir auch kontinuierlicher Supervision und regelmäßigen Fortbildungen. Zudem arbeiten wir unter hervorragenden räumlichen Bedingungen, die wir selbst und die Familien, die hier Hilfe suchen, sehr schätzen.

Unseren **Kolleg*innen aus der Kreisverwaltung** sei an dieser Stelle ebenfalls gedankt. Sie schaffen durch ihr Interesse und ihre lösungsorientierte Unterstützungsbereitschaft Arbeitsbedingungen, die es uns erlauben, uns voll und ganz auf die Belange der Bürger*innen einzustellen.

Schließlich danken wir den Eltern, Kindern und Jugendlichen, die uns auch im Jahr 2025 ihr **Vertrauen** entgegengebracht und sich mit uns gemeinsam auf die Suche nach neuen Wegen begeben haben. **Regina Reichart-Corbach, Leiterin der Beratungsstelle**

- **Treffen in Arbeitskreisen und Gremien**
- **regelmäßige Supervision**
- **wöchentliche, arbeitsgruppenübergreifende, kollegiale Fallbesprechungen**
- **passgenaue Fortbildungen**

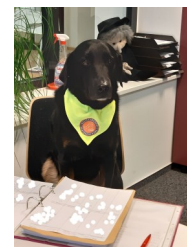
Die Anmeldung erfolgt **freiwillig** durch die Sorgeberechtigten oder die Kinder und Jugendlichen selbst.

Unser Angebot ist **kostenlos** und durch die **Schweigepflicht** aller Mitarbeitenden geschützt.



- **ADRESSE:**
PORTASTRAßE 9
32423 MINDEN
- **ERREICHBARKEIT:**
MO-DO
8-12 UND 13-17:00 UHR
FR
8-12:00 UHR
- **TELEFON:**
0571-807-12000
- **E-MAIL:**
SCHUL-
UNDFAMILIENBERATUNG@
MINDEN-LUEBBECKE.DE
- **INTERNET:**
WWW.MINDEN-LUEBBECKE.

... und noch ...



Bruno, unser Diabetikerwarnhund und langjähriges Teammitglied ist leider verstorben.

Raya ist eine würdige Nachfolgerin (auch wenn Bruno unvergessen bleibt).

